

Andreas Bänziger (Bühler, 1944-2016)

Autor(en): **Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andreas Bänziger

(Bühler, 1944–2016)

HANSPETER SPÖRRI, TEUFEN



(Bild: zVg.)

Manche kannten nur seine sonore Stimme, seinen markanten Appenzeller Dialekt: Immer wieder war Andreas Bänziger, Korrespondent des «Tages-Anzeigers», im Radio DRS zu hören. Ab 1978 berichtete er in bildhafter, präziser Sprache aus Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Von 1990 bis 1995 war er in der indischen Hauptstadt New Delhi stationiert und zwischen 1998 und 2002 in Singapur. Die meiste Zeit verbrachte er allerdings nicht im Korrespondentenbüro, sondern auf Reportage-Reisen durch die Länder Afrikas, durch Indien, Pakistan, Afghanistan, häufig zusammen mit seiner Frau Anne Bänziger-Reeh, die fotografierte.

So weltgewandt und reiselustig der 1944 in Herisau auf die Welt gekommene Andreas Bänziger war, so heimatverbunden blieb er. Gerne schrieb er auch über appenzellische Themen und amtierte während vier Jahren, von 1986 bis 1990, als Ostschweiz-Korrespondent seiner Zeitung. Ins Appenzellerland kehrte er immer wieder zurück. Im Bühler erwarben seine Frau und er 1987 das Bauernhaus am Oberen Roggenhalm. Zusammen mit fachlicher und tatkräftiger Hilfe von Nachbarn und einheimischen Handwerkern baute er es selbst um. Nach seiner Pensionierung 2002 liess er sich auch noch in die Kunst des Schindelmachens einführen und versah das Haus mit einem Schirm aus selbstgeschlagenen Lärchenschindeln.

Andreas Bänziger arbeitete stets nach dem gleichen Prinzip – ob als Journalist oder als Heimwerker: Er liess sich die Dinge genau erklären, fragte nach, bis er auch scheinbar nebensächliche Details kannte und verstand. Am liebsten sprach er nicht mit jenen, welche die Entscheide fällen, mit Politikern und Experten, sondern mit Leuten, welche die Folgen dieser Entscheide zu tragen haben. Er verliess sich nie nur auf das Hörensagen und auf Nachrichtenagenturen und Zeitungen, sondern reiste selbst in die ländlichen Gegenden, die unter Dürren

litten oder von Konflikten drangsaliert wurden, sprach mit Handwerkern, Händlern und Tagelöhnern und immer wieder mit Bauern und Viehzüchtern. So gelangen ihm präzise, ergreifende Schilderungen, die zeigten, wie die Menschen sich mit bescheidenen Mitteln und trotz widriger Umstände ihr Überleben sicherten. 1984 wurde er dafür mit dem deutschen Journalistenpreis für Entwicklungspolitik ausgezeichnet, denn seine Texte waren zu jener Zeit auch in der «Frankfurter Rundschau» zu lesen.

«Haben wir wirklich geglaubt, zu uns kämen aus den armen Ländern dieser Welt nur die Reichsten, um unsere Tresore mit ihren Schätzen zu füllen?», schrieb er am 6. Oktober 1989: «Ha! Jetzt kommen die Armen, die auch gehört haben, wo Milch und Honig fliessen, zu Hunderten und zu Tausenden kommen sie. Während wir laut die DDR-Bürger beklatschen, die die Bundesrepublik und die Freiheit wählen – sie nennen wir ohne Zögern Flüchtlinge –, kommen bei uns still durch die Hintertür die Armen dieser Welt. [...] Geben wir es doch zu: Uns fällt zur Abwehr der Menschen aus den Armenhäusern der Welt nichts mehr ein. [...] Unser Problem ist so unlösbar wie das Problem der Armut in dieser Welt.»

Laut Silvia Höner, seiner Redaktionskollegin vom «Tages-Anzeiger», prägten «seine grossen Reportagen und klugen Analysen» das Profil der Zeitung, «und verblüffend ist, wie viele seiner Texte in Erinnerung geblieben sind und [...] weit über ihr Erscheinungsdatum hinaus Gültigkeit bewahrt haben.» Silvia Höner hob in ihrer Rede an der Abschiedsfeier im Zeughaus Teufen auch Andreas Bänzigers Verwandlungsfähigkeit hervor. Seinem jeweiligen Berichtsge-

biet scheine er sich wie ein Chamäleon angepasst zu haben: «Ob dieser Bänziger mit seiner schwarzen Lockenpracht vielleicht irgendwelche afrikanischen Wurzeln habe, fragte man sich, wenn er aus Nairobi an der Zürcher Werdstasse auftauchte. Kam er Jahre später jeweils aus Delhi vorbei, hätte er auch als indischer Guru durchgehen können, und als er aus der Ostschweiz berichtete, erschien er, zumindest uns Zürchern, als geradezu idealtypischer Appenzeller.»

Die Landsgemeinde, gegen deren Abschaffung und für deren Wiedereinführung er sich

eingesetzt hatte, war für ihn mehr als nur ein politischer Anlass. So schrieb er 1989: «An der Landsgemeinde zu Hundwil kann nur teilnehmen, wer gewillt ist, wenigstens das letzte Stück zu Fuss zu gehen. Die Art und Weise, wie hier aus einzelnen, die aus ihren Höfen und Häusern zusammenkommen, eine grosse, den ganzen Stamm umfassende Gemeinschaft wird, ist eindrücklich wie die Landsgemeinde selbst. Sie steht bildlich – der Leser möge meine Rührseligkeit verzeihen – für die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft.»

Bruno Burtscher

(Speicher, 1934–2015)

WILLI MOESCH, TROGEN

Die Krankheit war letztlich stärker als sein Lebenswille, so dass Bruno Burtscher am 18. Dezember 2015 in seinem geliebten Heim im «Tannenbaum» in Speicher das irdische Leben verlassen musste.

Bruno Burtscher widmete sich einer Vielzahl von Lebensaufgaben. Im Rahmen seiner jagdlichen Aktivitäten durfte ich ihn im Jahre 1988 kennen und schätzen lernen. Im selben Jahr nahm Bruno Burtscher als engagierter Jäger Einsitz in der Jagdprüfungskommission Appenzell Ausserrhoden. Zudem übernahm er die Leitung der Jägerausbildung und als Fachlehrer den Ausbildungsteil Wild- und Vogelkunde, wo er sein grosses Wissen einsetzen und weitergeben konnte. Damit leistete Bruno Burtscher einen wesentlichen Beitrag, um viele Jägerinnen und Jäger auf die anspruchsvolle Jagdprüfung vorzubereiten. Der Jagderfolg mit einem erlegten Stück Wild stand für Bruno Burtscher nie im Vordergrund. Viel mehr zählten für ihn die Erhaltung der Lebensräume und der respektvolle Umgang mit den Wildtieren und der Vogelwelt. Viel Freude bereitete ihm auch das langjährige Mitwirken in der Jagd-



(Bild: zVg.)

hornbläsergruppe Waldkauz. Politisch engagierte sich Bruno Burtscher mit freisinnigem Gedankengut mehrere Jahre als Gemeinderat und Vizehauptmann von Speicher und als Kantonsrat. Zudem war er Mitglied einer Freimaurerloge.

2005 trat er nach 17-jähriger Tätigkeit als Mitglied der Jagdprüfungskommission zurück und beendete damit auch seine jagdliche Laufbahn. Bruno Burtscher hatte sich mit Lesen ein grosses Allgemeinwissen angeeignet. Besonders interessierte er sich für Militärgeschichte und für das politische Geschehen auf nationaler und regionaler Ebene. Ebenso sehr widmete er sich der Fachlektüre im breiten Spektrum von Flora und Fauna. Mit seinem voll bepackten Wissensrucksack musste sich Bruno Burtscher nie scheuen, sich an verschiedensten Diskussionsrunden aktiv zu beteiligen. Bei Besuchen lenkte er das Gespräch jeweils rasch auf